

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Carmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

№ 44.

Montag, den 17. April 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Fahrnis-Versteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 20. ds. vormitt. von 9 1/2 Uhr an bringt der Unterzeichnete im Auftrag der Frau Louis hier in ihrer Wohnung zum Verkauf:

1 Plüschgarnitur (1 Sopha und 2 Sessel) 1 Sopha, 2 gepolsterte Sessel, 2 Bettladen st. Kost, 1 Kopfkissenmatratze, 1 Nachtsch, 1 pol. Komode, 1 Kleiderkasten, 1 Tisch, 1 Waschkomode, Spiegel, Gallerien, Teppiche, Blumenzug, Betten und Bettvorlagen etc.

NB. Diese Gegenstände sind gut erhalten und wird unter Umständen Zustellungsfrist bis 1. Juli d. J. gewährt.

Den 14. April 1893.

J. J. Gutbub.

Schnell trocknete

Fußbodenglanzlacke

in verschied. Farben,

Copal- & Asphaltlack,
Leinöl Terpentinöl
Parketboden-Wichse,
Stahlspähne

empfehlen Fr. Treiber.

Ein Partie

Buckskin

habe ich im Preise herabgesetzt

Herren-Anzüge von 25 Mk. an

Burschen- " " 12

Knaben- " " 4 M. 50 S an
einzelne

Hosen und Westen

von den kleinsten bis zu den größten

Herren-Hosen

sind am Lager billigt bei

G. Riezingen.

Dreiblättrigen

Kleesamen, Gras-
samen, Wicken

in bester keimfähiger Ware empfiehlt zu den billigsten Preisen.

Fr. Treiber.

Danksagung.



Allen, welche während dem Krankenlager unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Elisabeth Großmann
geb. Großmann

so herzlich Anteil nahmen, sagen wir besonders noch für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für die vielen Blumenspenden, sowie für den Gesang und den Herren Trägern unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Parketboden-Wichse

von

A. Mayer, Marktplatz 6

Stuttg.



an Güte und Billigkeit unübertroffen
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.80 1/2 Kilo 80 S.

Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Bott.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvollst

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

W i l d b a d.

Beraffordierung von Schreiner u. Anstricharbeiten

Nächsten Freitag, den 21. ds. Mts.
nachmittags 6 Uhr

werden auf dem Rathhaus hier die zur Auf-
stellung von neuen Schulbänken für 2 Schul-
säle erforderlichen Schreiner- und Anstrich-
arbeiten, sowie die Herstellung eines Flur-
kasten im öffentlichen Abstreich ver-
affordiert.

Zeichnungen und Afforditionsbedingungen kön-
nen bei unterz. Stelle eingesehen werden.

Den 17. April 1893.

Stadtbaunmt.

M.-Sch.-Cl.

Zusammenkunft im Lokal.

W i l d b a d.

A u s v e r k a u f

in

Vorhangstoffen

breit und schmal der Meier von 25 f an
empfehl

Luise Volz, Hauptstraße 130.

Drumm's

Crème-Stärke

empfehl

Emil Ruß.

Salzsäure, Ia holl. Leinöl,
Ia americ. Terpentinöl,
Parquetbodenwische
weiss u. gelb

Patent-Doppelstärke,
Creme-Stärke,
Ia Dr. Links Fettlaugenmehl
Glanz-Borax,
cryst. Soda,
Blau-Pulver u. Kugeln,
Ia transp. Schmierseife,
„ weisse Kernseife.

Fensterputzpulver,
Benzin chemisch rein,
Glas- & Schmirgelpapier,
engl. Putzseine, Putz-
Pomade u. Silberputz,
Wachs weiss & gelb

empfehl

Chr. Brachhold.

Ia Schweizer-Käse

Ia Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehl

C. W. Bott.

Erbsen, Linsen und Bohnen

empfehl billigst.

Gust. Hammer.

Zur Mostbereitung

empfehle

Ia Samos-Trauben

und nimmt Bestellungen hierauf entgegen. — Preis Mk. 20.—
per 50 Kilo Br. f. Netto franco in's Haus geliefert. —

2 Monate Ziel, oder per Kassa mit 5% Sconto.

Muster sind zur Ansicht vorhanden.

Chr. Brachhold.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Haden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hadenstiefel,
auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Dreiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Neue Musikzeitung

Illustr. Familienblatt m. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen:
Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. ¼ jährl.)
Probe-Nrn. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikh. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Chocolade u. Cacao,
Comp. Française,
holländ. Cacao van Houten,
verschied. Sorten feinen
Thee in Packeten
und offen, sowie engl.
Albert Biscuits

empfehl

Gustav Hammer,
Hauptstr. 103.

Cristallin

Chemisches Präparat zum schnellen leichten
Reinigen und Polieren

von Fenster- u. Spiegelscheiben
ohne Anwendung des Putzleders

empfehl pro Paket 10 f

Carl Wilh. Bott.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Koch- & Süß-Butter

jeden Tag frisch zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

Vorzügliches

Galatoel

empfehl

Emil Ruß.

Loofahschwämme

empfehl

Preis 30 Pfg.

Chr. Pfau.

S i e s i g e s.

Wildbad, 15. April. Die Kasserwirts-
schaft und Conditorei in den Kgl. Anlagen
erstand unter 4 Bewerbern Herrn Chr.
R e m p f z. Concordia um den Preis von
3025 Mark.

Wildbad, 15. April. In vergangener
Nacht ist in Calmbach das Doppelhaus des
Mechanikers Hausmann abgebrannt. Haus-
mann, der noch seine in der oberen Wohn-
ung befindl. 3 Kinder retten wollte, ist mit
denselben jämmerlich verbrannt. Den Rück-
weg konnte er nicht mehr nehmen weil die
Treppe abgebrannt war. Ein 11jähriger
Knabe wollte sich durchs Fenster retten, er
wurde von einem beherzten Feuerwehrmann
entdeckt und an den Händen jämmerlich ver-
brannt heruntergeholt. Das abgebrannte
Gebäude war im ganzen von 7 Familien
bewohnt.

Rundschau.

— Das Komitee zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Erinnerungszeichens für König Karl und Königin Olga von Württemberg erläßt ein Konkurrenzanschreiben für württembergische und alle in Württemberg lebenden Künstler. Das Denkmal soll in den oberen königlichen Anlagen in Stuttgart errichtet werden.

Ebingen, 13. April. Am südlichen Abhang des Hohenzollern entstand dieser Tage in einer jungen Walbkultur ein Brand, der um so gefährlicher hätte werden können, als sich in der Nähe das Pulvermagazin befindet und das Feuer bei dem starken Winde sich immer weiter verbreitete. Doch war das Militär von der Burg zeitig zur Stelle, um durch energisches Eingreifen das Feuer einzudämmen. — Der Schaden des kürzlich auf der Markung Salmendingen ausgebrochenen Waldbrandes beläuft sich auf Grund amtlicher Schätzung auf 5000 M.

Blaufelden, 12. April. Ein mit Epilepsie behaftetes 19jähriges Mädchen in Niederwinkeln fiel gestern früh in unbewachtem Augenblick in ein Güllenloch und fand darin den Tod.

Biberach, 13. April. Als der gestern abend nach 8 Uhr fällige Bahnzug von Ulm hier eintraf, ereignete sich bei dessen Einfahrt ein Unglücksfall. Glaservermeister Schott, der in Schammerberg arbeitete, hatte den Zug zur Heimfahrt benützt. Noch ehe derselbe gänzlich stillkam, verließ der Unglückliche schwer bepackt den Wagen, wurde auf das Geleise geschleudert und ihm beide Beine oberhalb der Knie abgefahren. Nützliche Hilfe war sofort zur Hand, doch starb der Unglückliche heute mittag unter großen Schmerzen. Eine zahlreiche Familie beklagt den Verlust eines treubeforgten Vaters, die Stadt einen pflichtgetreuen Bürger. Das Zugpersonal trifft keine Schuld an dem Unglück.

Karlsruhe, 12. April. Der Erbgroßherzog von Baden ist zum Generalleutnant und Kommandeur der 29. Division in Freiburg ernannt worden. Der Kaiser hat dem Erbgroßherzog persönlich die Beförderung mitgeteilt.

— In verschiedenen deutschen Städten, so in Stuttgart und Hamburg haben sich neuerdings Geschäftstrolche und Handwerker zusammengethan, um gemeinsam gegen die überhand nehmende und den reellen Geschäftsbetrieb schädigenden Schwindelaktionen vorzugehen. Durch Zeitungsanzeigen werden die Schwindeleien aufgedeckt und die Kauflustigen rechtzeitig gewarnt. Es sind bereits namhafte Erfolge auf diesem Wege erzielt worden und man kann nur lebhaft wünschen, daß diese Art wirksamer Selbsthilfe überall Nachahmung fände. Bekanntlich hat das Zentrum im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, der gegen solche Schwindelaktionen gerichtet ist. Selbst wenn er angenommen werden und die Zustimmung des Bundesrats finden sollte, ist es noch immer angezweifelt, daneben auch auf dem Wege der Selbsthilfe dem schwindelhaften Wettbewerbe möglichst enge Grenzen zu setzen.

Leipzig, 9. April. Wie das Leipz. Tgl. meldet, hat eine Gesellschaft patriotischer Bürger eine auf dem Schlachtfeld von 1813 gefundene Kanonenkugel künstlerisch zu einem Tintensatz umgestalten und dem Fürsten Bismarck zu seinem 78. Geburtstag als Geschenk überreichen lassen.

Hannau, 9. April. In Niederessigheim bei Hannau bei dem Landwirte Conrad Schäfer ist in den letzten Tagen ein Gänschen dem Ei entschlüpft, welches vier wohlgeformte Beinchen mit zur Welt brachte. Das Tierchen ist sehr munter und als vierfüßiges Geflügel seinen neuen Geschwistern in Schnelligkeit weit überlegen.

— Ein Akt furchtbarer Brutalität, welcher voraussichtlich Menschenleben kosten wird, erregt in Triest unsagbare Entrüstung. Auf dem englischen Eisternendampfer *Vindobala* waren sieben Arbeiter der Fabrik Greensam mit der Reinigung des Kessels beschäftigt und ruhten in demselben aus, als der Bootsmann Joseph Stainke aus Deutschland, erbittert über deren Untätigkeit, den Hahn öffnete und Ströme siedenden Wassers über die Unglücklichen ergoß. Drei derselben konnten durch die Doffnung entfliehen, die übrigen wurden entsehrlich zugerichtet. Zweien, deren Zustand verzweifelt ist, bängt das Fleisch in Fesseln vom Leibe. Stainke wurde verhaftet.

Belgrad, 14. April. König Alexander ließ letzte Nacht die Regenten verhaften und teilte ihnen mit, daß er sich für großjährig erkläre. Er ernannte sofort ein Ministerium unter dem Präsidium von Doki (bisher Mitglied des Staatsrats). Die Truppen wurden konfiguriert und leisteten dem König den Eid der Treue. Die Häuser der Regenten und Minister wurden umstellt. (König Alexander ist geboren am 14 August 1876, steht also im 17. Lebensjahr; den Thron von Serbien hat er bekanntlich vor vier Jahren nach dem freiwilligen Verzicht König Milans bestiegen, der die Regenschaft für ihn noch eingelegt hat.)

— Attentat gegen einen Schuldirektor. Ein Schüler der sechsten Klasse der Realschule in Saratow, Namens Schtipanowski, hat am 3. d., wie die „Nowoje Wremja“ meldet, auf den Direktor der Schule, P. Hermann, einen Schuß abgefeuert und denselben lebensgefährlich verletzt. Vor der Verübung dieser That drang Schtipanowski in die Wohnung des Inspektors des Nijasan-Uraler Bahn, Philippenko, ein, schuß auf denselben mehreremale und fuhr direkt in die Realschule. In der Halle war ihm Direktor Hermann begegnet, der nach seiner Schultasche fragte. Mit den Worten: „Da hast Du die Schultasche!“ feuerte Schtipanowski einen Schuß ab; die Kugel drang dem Direktor in den Unterleib. Schtipanowski wurde alsbald verhaftet. Die Ursachen dieser Mordversuche, welche in letzter Zeit eine gewisse typische Bedeutung erlangt haben, sind vorläufig unbekannt.

— Für Briefmarken-Sammler wird es von Interesse sein, zu hören, daß die schönste und größte Sammlung sich in Paris im Besitz Ferrari befindet. Der Wert derselben beläuft sich, wie eine englische Autorität sagt, auf 250 000 Pfund (5 000 000 M.) Das britische Museum besitzt ebenfalls eine sehr schöne Sammlung. Die obige Autorität sagt, daß falsche Briefmarken hauptsächlich in Deutschland und den Vereinigten Staaten angefertigt werden.

— Ein gewaltiger Brand äscherte 2000 Häuser in der Stadt Canagomo in Japan ein.

— 120,000 Gulden für einen Hund. 120,000 Gulden werden auf der gegenwärtig in Rotterdam stattfindenden Internationalen

Hundeaussstellung gefordert. Das Tier, ein Fox-terrier, heißt „Coombe Barones“ und gehört einem Herrn Normann Higgs. Auch sonst noch befinden sich auf der Ausstellung, welche mehr als 700 Exemplare, darunter eine große Anzahl deutscher Tiere, und sehr viele „Prachstücker“ aufweist, verschiedene Raritäten, die ganz enorm bewertet sind.

Philadelphia, 10. April. „Man weiß nicht, wovon man fett wird,“ sagt ein bairisches Sprichwort, das sich die Philadelphier aneignen sollen, denn das Trinkwasser der Stadt scheint dem berüchtigten Wasser von Paris noch um ein Bedeutendes über zu sein. Der „Ingenieur“ veröffentlicht von diesem angenehmen Getränke folgende wenig reizende Analyse. Nach chemischer Untersuchung enthält das Wasser: 20 Prozent Kohlenstaub, 7 Prozent Schmutz, 2 Prozent tote Käse und Hunde, 6 Prozent Fouche, 2 Prozent Cholerakeime, 2 Prozent Typhuskeime, 5 Prozent Reste unserer Vorkrieger, 5 Prozent Farbstoffe und nur 30 Prozent Wasserstoff und 20 Prozent Sauerstoff.

— Per Veloziped von der Bühne ins Orchester. Das Radsfahren über wertvolle Kontrabässe und Violoncellos und über die empfindlichen Häupter ausgezeichnet musikalischer Künstler versuchte in der Dresdener Hofoper während der Generalprobe zu einem neuen Ballet ein junger Mann, der in der Premiere als Radsfahrer mitwirken sollte. In einem kühnen Bogen über die Bühne verlor er auf der abgekehrten Fläche die Führung seines Stabstochers, so daß dieses samt seinem Reiter mit aller Wucht gegen die Rampe schloß und hier mittelst eines verhängnisvollen Saltomortale in das Orchester und mitten unter die Herren Kammermusiker stürzte. Schreck und Verwirrung waren natürlich allgemein. Mit einem Duzend Notenpulten waren mindestens ebenso viele Herren des Orchesters zu Boden geworfen worden, und als ein seltener Zufall darf es gelten, daß Niemand ernstlich verletzt wurde. Nur eine gute Daßgeige und ein wertvolles Violoncell hatten den bedauernden Vorfall damit zu bezahlen, daß sie unter den schmerzlichsten Aufschreien und Blasen ihrer Saiten in Trümmer gingen. Den Anspruch auf die Meisterschaft des Hofopernbühnenfahrens hat der Radsfahrerjüngling natürlich auf immer sich verlehrt.

— Ein Kulturbild aus Alabama. Von einem nach Gewicht verkauften Neger wissen die Blätter von Alabama folgende kuriose Geschichte zu erzählen: Einen Tag vor seiner Hinrichtung verlangte ein wegen Mordes zum Tode verurteilter Neger von der Behörde die Vergünstigung, seinen Körper öffentlich an den Meistbietenden verkaufen zu dürfen. Die Bitte wurde dem Todeskandidaten gewährt, angeblich im Interesse der Wissenschaft. Der Neger wurde gewogen, darauf erging an sämtliche Ärzte in Cintra eine Einladung zu der neuartigen Versteigerung. Es entstand ein lebhafter Kampf um den Besitz des Körpers des Verurteilten, der schließlich dem Meistbietenden für 15 Dollars und 48 Cents verkauft wurde. Bei diesem Spottpreise stellte sich das Pfund Negerfleisch auf kaum 35 Pfennige. Der Neger kastrierte sofort die ganze Summe ein und gab sie für berausende Getränke und fetten Speis aus, die die letzten Stunden seines Lebens verschönten. Als er dem Henker übergeben wurde, war er sinnlos betrunken.

Im Banne des Blutes.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

2.

Eine mächtige Bewegung arbeitete jetzt in den mageren Zügen des Sterbenden, sein umflortes Auge hing an dem fröhlichen Kinde, welches seine Puppe im Arme haltend, derselben von dem kleinen Wagen und den munteren Ziegenböckchen erzählte, welche Großpapa ihr schenken würde.

„Das Kind!“ murmelte der totfranke Circusreiter erschüttert, „mein armes Prinzess Schneewittchen! Es hat seit es lebt fast nur Elend mit mir durchgemacht, hat gefroren, gehungert und doch stets gelacht, daß es mir sonnig ums Herz wurde mitten im tiefsten Kummer. Gott segne es — und um des Kindes willen . . .“

„Mach' Friede, Onkel, mit dem Großvater Ruths, gib sie uns, wenn Du — nicht mehr genesen solltest!“ bat der junge Mann aufs Neue.

„Nein, nein,“ rief der Unglückliche von Neuem, „nicht bei Euch will ich sie wissen — sie muß meinen Namen führen, Ruth ist eine geborene Gräfin Yeltisch und kein Mensch kann ihr diesen Rang streitig machen.“

„Damit jene stolze Familie, die Dich ebenfalls ausgestoßen, womöglich dagegen spricht und, um Ruths Mutter willen, auch das arme Kind nicht in ihren Reihen dulden will,“ unterbrach der junge Mann den Kranken. „O, Onkel, mein Großvater heißt schlicht und recht Friedrich Berger, und wenn er auch nur eine chemische Fabrik und ein kleines Landgut besitzt, so wird er sich doch nicht schämen, die Tochter des Circusreiters als seine Gattin anzuerkennen. Ob es aber die Grafen von Yeltisch thun und Ruth als ihre gleicheren aufnehmen werden, ist doch noch sehr die Frage.“

„Sie werden es,“ nickte düster der franke Circusreiter. „Arnold, Dir will ich es sagen, ich habe — heute — im Circus — meine Mutter gesehen!“

„Die Gräfin Yeltisch? Wie kommt sie hieher in diese kleine Stadt?“ frug erstaunt der junge Mann.

„Das Gut ihres jüngsten Bruders, des Barons von Hohenstein, liegt ganz in der Nähe dieser kleinen Stadt, und meine Mutter war mit Baron von Hohenstein's Kindern im Circus. Das kleinste Mädchen Hohenstein's wird kaum älter als Ruth sein.“

„Und hat sie Dich erkannt, Onkel Albrecht?“ forschte der junge Mann ernst.

„Ich glaube nicht; die Entfernung war zu groß und ich hatte meinen Bart gefärbt. Die Aufregung über dies Wiederleben — verursachte meiner kranken Lunge den Blutsturz, von dem ich mich nicht mehr erholen werde.“

Ein silberhelles Lachen der kleinen Ruth unterbrach die erregten Worte des Vaters; das Kind hielt ihre Puppe jubeln in die Höhe und rief: „Sie hat genickt, Papa, als ich ihr sagte, wir würden zum Großpapa fahren! Ist das nicht schön von dem Püppchen?“

„Mein Sonnenstrahl, mein Schneewittchen,“ murmelte zärtlich der Kranke und versuchte, die welke Hand auf den Scheitel des kleinen Mädchens zu legen; „sie muß eine Heimat bekommen, ehe ich sterbe! Arnold

ich beschwöre Dich — hole sie — meine Mutter! Sie wird und muß kommen, ehe ich — sterbe!“

Der junge Mann fuhr zurück

„Die Gräfin soll ich herbeiholen?“ frug er dann finster, „und Du meinst, sie werde Dich wiedersehen wollen, Onkel, Dich, den Gatten der ehemaligen Circusreiterin.“

„Ja“, stieß der Circusreiter röchelnd hervor, „sie wird und muß mich wiedersehen. Mutterliebe kann ja nicht so ganz sterben, auch wenn schlimme Zerwürfnisse den Sohn von der Mutter trennten, sie muß zuletzt doch allen Groll und Haß überwinden. Hole meine Mutter, die Gräfin Yeltisch herbei, damit — sie mich segnet und mein Kind — zu sich nimmt!“

„Arme, kleine Ruth,“ murmelte Arnold, als er, sich zum Gehen anschickend, nochmals des Kindes lockiger Scheitel streichelte, „so lange ich lebe, soll sie auf Händen getragen und geliebt werden, wenn jene stolzen Leute sie nicht aufnehmen wollen.“

Das Gastzimmer, in welchem die benachbarten Gutsbesitzer, wann sie zur Stadt kamen, gewöhnlich abstiegen, lag in dem Gasthause zu ebener Erde und war nur spärlich beleuchtet. An dem einen rechts in der Ecke vor einem hart gepolsterten Sopha stehenden Tische saß die alte Gräfin Yeltisch mit ihren drei Pflegebefohlenen, den beiden Töchtern ihres Bruders, des Barons von Hohenstein, und dem etwa vierzehnjährigen Egon von Hohenstein, einem Neffen des genannten Barons.

Der Knabe machte trotz seiner jungen Jahre einen fast stugerhaften Eindruck und schien schon bei der älteren zehnjährigen Cousine mit dem Courmachen zu beginnen. Die jüngere kleine Baronesse saß mit aufgestemmen Armen und finstern Gesicht da, offenbar über irgend eine Zurechtweisung grollend. Die Tante, Gräfin Yeltisch, eine grauhaarige alte Dame mit strengen Zügen, die doch immer Spuren einstiger Schönheit aufwies, sah den Trost des Kindes und wandte sich ihm tadelnd mit den Worten zu: „Olga, sitze gerade und mache kein böses Gesicht; Du bekommst, ehe wir fortfahren noch den gewünschten Eierkuchen.“

„Dann mag ich ihn nicht, Tante,“ schnollte die kleine sechsjährige Baronesse, „aber ich werde dem Papa sagen, daß ich mit Dir nicht mehr in die Stadt fahren mag. Mama hätte mir den Eierkuchen längst geben lassen.“

„Aber, Olga,“ mahnte die ältere Schwester ganz verlegen, „wie kannst Du so unartig sein! Der Papa wird sehr böse sein, wenn er erfährt, was Du eben zur Tante gesagt hast.“

„Olga hat ein Köpfchen für sich, laß sie doch Confinchen,“ lachte der altkluge Jüngling Egon von Hohenstein belustigt; Tante Yeltisch wird unartige Kinder zu übersehen wissen.“

„O ja,“ meinte die Gräfin eifrig kalt, „das werde ich allerdings besonders bei den Confinchäten, die ich für Euch heute Nachmittag kaufte. Olga erhält natürlich keine.“

Das verzogene Kind blickte erstaunt und enttäuscht die strenge Tante an, denn sie wußte, daß deren Wille unbeugsam war und ihre Worte durchgeführt wurden; hier half nicht einmal ihr bei Mama stets zuletzt ausgespielter Trumpf, die Tbräne. Ebe die

kleine Baronesse Olga sich jedoch gefaßt hatte, ward die Thür des Gastzimmers ziemlich ungestüm geöffnet und Arnold Berger trat ein, bleich, erregt und schritt sogleich auf die Gräfin zu.

„Ihre ich nicht, so habe ich die Ehre, Frau Gräfin Yeltisch vor mir zu sehen?“ sagte der junge Mann mit einer Verbeugung.

„Allerdings!“ erwiderte die alte Dame und sah den Fremden kühl und hochmütig von oben bis unten an.

„Was könnten sie von mir wünschen?“

„Mein Name ist Arnold Berger, ich komme im Namen eines Sterbenden, um Ihnen dessen letzte Bitte vorzutragen,“ erwiderte der junge Mann ruhig.

„Hier liegt wohl ein Irrtum vor! Ich kenne hier Niemand und wäre begierig zu erfahren, wer mich in seiner Sterbestunde zu sprechen wünscht.“

„Es ist ein Künstler, ein Circusreiter, den seine letzte Stunde eher ereilte, als er gedacht,“ entgegnete Arnold mit gedämpfter Stimme „und — welcher — Frau Gräfin, Ihnen doch bekannt sein dürfte. Sein Name in der vornehmen Welt war einst Albrecht Graf von Yeltisch!“

„Mein Sohn,“ schrie jetzt die alte Dame, allen Stolz vergerend, gellend auf und preßte beide Hände vor das zuckende Antlitz; dann blieb es eine Weile still in dem Zimmer, denn auch die Kinder wagten keinen Laut von sich zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Ver mis ch t e s.

.. (Auch eine Rolle.) Frau Kunze:

„Ohne meinen Sohn, sage ich Ihnen, könnten sich alle Andern gar nicht auf der Bühne sehen lassen! Frau Lehmann: „So, da spielt er wohl die erste Rolle?“ Frau Kunze: „Ja — er rollt den Vorhang auf!“

.. (Da hat er's). Städter, eine bairische Kellnerin in die Bode kneisend: „Sie, liebste Fräulein, reden S' doch amal a bissel bairisch; das klingt so reizend und macht mir immer so viel Spaß!“ — Kellnerin: „Du Lausbub, Du safterer, willst a Warschen haben?“

.. (Zimmer derselbe.) Unweit der polnischen Grenze wurde ein russischer Postwagen von Räubern angehalten, welche die Reisenden auepflünderten. Unter diesen besaß sich auch ein jüdischer Kaufmann, der, als die Reihe an ihn kam, eine Geldkassette mit 1000 Rubeln hervorholte und in seiner schnell 20 Rubel herausholte und in seiner Tasche verschwinden ließ.“ — „Was soll das heißen?“ donnerte ihm einer der Räuber, mit der Pistole in der Hand, entgegen.

„Gott der Gerechte, wie heißt!“ jammerte der Hebräer, „krieg' ich doch überall gern zwei Prozent vor baare Kasse bewilligt!“

.. (Moderne Wirtschaft.) Dame vom Haus: „O, ich sage Ihnen, beste Freundin, die Zeit vor den Feiertagen ist doch entzücklich: Gestern hatten wir den Tapezierer da, den Maler, den Bodenwischer, die Pugerin, die Waichfrau . . .!“ — Der kleine Karl: „Den Gerichtsvollzieher hast Du vergessen, Mama!“

.. (Bedenkliches Zeichen.) „Ist denn Ihre Frau auch wirtschaftlich?“ „O gewiß! Ich sag' Ihnen, die hat sogar noch spät abends den Schrubber in der Hand, wenn ich aus dem Wirtshause heimkehre!“